

Der Geist vom Frankfurter Ring

Sonntag, den 18. Mai 2025
Bericht von der Sternfahrt München 2025

08:15 Uhr. 0 km. Grub, Gemeinde Valley. Bei noch sonnigem, aber sehr windigem Wetter am Mangfallknie gestartet.

08:50 Uhr. 8 km. Unterführung Erlkam bei Holzkirchen. Die Morgensonne stand noch tief. Daher hatte ich die Frau nicht gleich gesehen, welche gerade aus der Unterführung kam. Wir sind beide erschrocken. Aber es ist nichts passiert.

08:54 Uhr. 9 km. Bahnhof Holzkirchen. Abort.

09:15 Uhr. 11 km. Marktplatz Holzkirchen. Markt. Viele Stände waren aufgebaut, die Durchfahrt gesperrt. Ich ging noch einmal aufs Abort. Im Bücherschrank vier neuwertige Bücher von Ludwig Ganghofer. Ich entschied mich letzten Endes für "Der Klosterjäger".

09:27 Uhr. 12 km. Parkplatz Industrieviertel Holzkirchen. Die ersten Radfahrer waren schon da. Kurz nach mir kam jemand in lässiger Kleidung, mit Kapuzensweat. Um das rechte Hosenbein hatte er ein Reflektorbänder geschnallt.

Die meisten Fahrräder hatten wesentlich dünnere und größere Reifen als meines. Eines hatte einen roten Stahlrahmen, Rohloff und Hebbie Chainglider. Auch zwei schwere Pedelecs waren da.

Der Gruppenleiter vom ADFC trug keinen Helm. Ich fahre sonst auch oft ohne, insbesondere auf langen Strecken, hatte diesmal aber extra einen mitgenommen gehabt.

Wir würden bis München ohne Polizeibegleitung fahren müssen. Anscheinend Personalmangel. Frage nach Ordnern und gelben Westen. Andere Verkehrsteilnehmer würden sich eventuell aufregen. Die Ordner sollten sich aber nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Jemanden stieß versehentlich zwei abgestellte Fahrräder um.

Schlanker Mann mit langen Haaren und Hinterher. Der Hinterher ist ein Fahrradanhänger aus München. Gelbes T-Shirt mit Aufdruck Critical Mass Munich. Er baute Lautsprecher auf und würde uns später unterwegs mit Musik beschallen. Es war eigens für diese Sternfahrt ein Radiosender eingerichtet worden.

Ich würde an diesem Tag noch viele weitere Hinterhers sehen, darunter auch einen rot lackierten. Werde diese aber nicht mehr gesondert erwähnen.

Meinen eigenen Hinterher habe im Jänner 2017 direkt beim Hersteller in München mit dem

Fahrrad abgeholt. Ich wohnte damals noch in Waldkraiburg. Er funktioniert bis heute einwandfrei. Es war noch nie etwas kaputt.

Gruppenphoto. Wir waren gut dreißig Leute.

09:52 Uhr. 12 km. Parkplatz Industrieviertel Holzkirchen. Abfahrt. Es ging zuerst über die Hauptstraße zum Bahnhof in Holzkirchen. Dort stießen noch Leute zu uns. Den Radweg benutzten wir in der Gruppe nicht.

Die Ordner stellten sich mit ihren Fahrrädern quer auf die Fahrbahn und blockierten den anderen Verkehr, bis alle Teilnehmer durch waren. Das wurde später auch an Ampeln so praktiziert. Anscheinend darf man das. In der Schule hatten wir das nicht gelernt.

Kurz hinter Holzkirchen wurde unsere Gruppe im Wald von zwei Fahrzeugen auf der Gegenfahrbahn überholt, obwohl an dieser Stelle eine leichte Kurve ist und man nicht allzu weit sieht.

Auf der Hauptstraße fuhren wir bis zum Ortsausgang von Otterfing. Erst ab dem Kreisel nahmen wir den Radweg, welcher sich idealerweise auf der linken Seite von der Straße befand. Wir mußten beim Einbiegen also die Gegenfahrbahn überqueren.

Ein Bub und zwei junge Mädchen fuhren vor mir. Wir kamen an einer Wiese mit vielen Pferden vorbei. Eines der Mädchen, sie hatte blonde Haare und trug eine dunkellila Leggings, winkte plötzlich. Ein schwarzes Pferd schien sich sichtlich zu freuen. Es sprang herum und wieherte vergnügt. Vermutlich kannten sich die beiden.

Die Teilnehmer dieser Fahrt griffen immer wieder mit der linken Hand hinter ihren Rücken und winkten. Damit deuteten sie an, daß wir alle einzeln hintereinander auf der rechten Seite fahren sollten, weil uns jemand entgegenkam. Das konnten Fußgänger oder auch Radfahrer sein.

Ein anderes Signal war die hoch gehobene Hand. Wurde angehalten, wurde die Hand nach oben gestreckt. Das Signal fing vorne an und wurde dann von den Teilnehmern bis nach hinten durchgereicht.

Immer wieder fing jemand zu klingeln an und machten andere mit, so daß es ganze Klingelkonzerte gab. Ob sie eine nähere Bedeutung hatten oder ganz spontan aus der Lust heraus waren, das weiß ich nicht.

10:40. 24 km. Sauerlach. Dort stießen weitere Teilnehmer zu uns. Kurz danach verließen wir die Hauptstraße und bogen über einen kleinen Umweg auf das Eisenbahnstraßl ein. Jetzt war plötzlich auch ein kleines Kind im Vorschulalter auf einem eigenen Fahrrad mit dabei.

Das Eisenbahnstraßl begleitet die Bahnlinie von Sauerlach nach Deisenhofen. Es ist asphaltiert, schnurgerade und sehr lang. Wir fuhren in einer Schneise durch den Wald.

Vor mir befand sich der Hinterher mit den Lautsprechern. Es wurde ein Lied von Queen gespielt. Später hörte man auch ein Lied von den Prinzen. Bei vielen Liedern ging es um das Fahrrad.

Wolken türmten sich inzwischen über uns auf. Es begann zu regnen. Die Teilnehmer hielten so nach und nach an, um sich Regenbekleidung anzuziehen. Der Regen hörte jedoch kurz später schon wieder auf. Der vordere Trupp wartete auf uns.

Regenjacken, Hosen und Gamaschen waren hier blöd. Man braucht lange, um sie anzuziehen. In der Gruppe viel praktischer ist ein Regenponcho, den man sich einfach und ohne viel Zeitaufwand überziehen kann.

Als ich weiterfuhr, sah ich rechts von mir im Gras das Mädchen mit der dunkellila Leggings stehen. Sie aß gerade etwas. Plötzlich jedoch fiel sie rückwärts und mitsamt ihrem Fahrrad auf die Straße. Sie setzte sich nieder. Hatte sie ihr Gleichgewicht verloren? Und warum? Ich konnte gerade noch anhalten. Unsere Blicke trafen sich. Sie wirkte erschrocken.

Scharf Abbremsen mußte ich an diesem Tag oft. Zwei Tage später würde mir auffallen, wie stark sich die Bremsklötzte abgenutzt hatten. Ich hatte sie erst neu eingestellt gehabt. Und dabei habe ich harteloxierte Felgen, bei denen auch die Abnutzung der grauen Bremsklötzte recht gering sein sollte.

Im Regen war es sehr dunkel geworden. Viele fuhren mit Licht. Ich blickte in den Rückspiegel. Die meisten Frontscheinwerfer leuchteten weiß und waren sehr grell, zu hell für meinen Geschmack.

Auf dieser Strecke sah ich das erste vollverkleidete grüne Liegefahrrad an diesem Tag. In München würden wir noch viele weitere sehen.

11:11 Uhr. 31 km. Kurz vor Deisenhofen bogen wir als Gruppe auf die Hauptstraße nach Taufkirchen ein.

An einer Kreuzung, vermutlich war es die Einmündung der Lanzenhaarer Straße in die Tölzer Straße, verstand ein Autofahrer nicht, warum ihm einer unserer Ordner mit dem Fahrrad die Fahrbahn versperrte und wir alle bei rot über die Ampel fuhren. "Aber es ist doch rot!", rief er die ganze Zeit. Der Ordner, vielleicht war es der Mann im Kapuzensweat, ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Auf dem weiteren Weg nach Taufkirchen strampelte das kleine Kind in Begleitung eines Erwachsenen wieder vor mir. Wir fuhren auf der Straße. Das Kind wollte dann plötzlich den breiten und freien Radweg neben der Straße nehmen, fuhr dabei jedoch in einem viel zu flachen Winkel über den an dieser Stelle niedrigen Randstein, blieb dort hängen und stürzte. Als ich vorübergefahren war, blieb ich kurz stehen und blickte zurück, saß dann jedoch gleich wieder auf und rollte weiter. Sollte sich die Begleitperson darum kümmern. Ich kannte das Kind ja nicht.

Ein schwarzes großes Auto überholte uns, bekam jedoch Probleme, weil plötzlich Verkehr entgegenkam. Das große Auto quetschte sich dann in unsere Gruppe rein, bis die beiden entgegenkommenden Fahrzeuge an uns vorübergefahren waren.

11:31 Uhr. 36 km. In Taufkirchen erste Pause. Es regnete inzwischen wieder. Im Kultur- und Kongreßzentrum konnten wir auf die Latrine gehen. Leider fanden wir sie nicht gleich. Das Schild war vom Eingang aus nicht sichtbar. Der Teilnehmer im Kapuzensweat hatte sie uns dann gezeigt. Vom Eingang aus gesehen mußte man links eine Treppe runtergehen. Er hatte letztes Jahr bereits an der Sternfahrt teilgenommen und es daher gewußt.

Wieviel sich da wieder angesammelt hatte. Es konnte nicht falsch sein, erst noch einige Kilometer zum Versammlungsplatz zu strampeln, um vorher noch seine Blase entleeren zu können. Ich nenne das "Einfahren". In der Gruppe konnte man nicht mehr so einfach anhalten.

Wieder auf dem Platz vor dem Gebäude zurück hielt ich nach dem Mädchen in der dunkellila Leggings Ausschau, sah sie jedoch nicht mehr.

Auf der anderen Straßenseite stand der Hinterher und beschallte im Regen die Umgebung. Über die Lautsprecher hatte man inzwischen blaue Plastiktüten gestülpt.

Ein junger Mann auf einem weißen und vollgefederten Mountainbike in schwarzer kurzer Hose und in schwarzem T-Shirt und einem kleinen Rucksack fiel mir auf. Er trug die ganze Zeit über große schwarze Kopfhörer beim Fahren. Allerdings hatte der Kopfhörer kein Kabel. Der Regen schien ihm nichts auszumachen.

Ein älterer Mann vor mir blickte eine längere Zeit auf die blauweiße Flagge von Québec auf meinem Fahrrad. Er sagte jedoch nichts.

Es entwickelte sich erst kurz vor der erneuten Abfahrt ein Gespräch zwischen uns. Der Mann stand auf seinem Fahrrad, ohne damit umzufallen, und wartete auf den Start. Das hätte er sich an den Ampeln so angewöhnt. Ich konnte sowas bis heute nicht. Er fuhr eine Pinion.

Die Ketten von Nabenschaltungen können breiter und damit langlebiger sein, sagte er. Ich hatte im Kopf gehabt, daß Ketten für Nabenschaltungen eine andere Teilung hätten. Er hätte früher auch die Rohloff Speedhub gefahren, würde sie der Pinion jedoch vorziehen.

Der Mann stammte aus München und verstand mich schlecht. Er war heute mit dem Zug nach Holzkirchen gefahren, um von dort wieder mit uns zurück nach München zu radeln.

Im Laufe des Tages bekam ich immer mehr das Gefühl, daß es bei der Sternfahrt hauptsächlich um die Stadt München ging. Für mich war das Thema mit den Radwegen eher uninteressant. Lag aber vermutlich auch daran, daß ich vom Land stamme und noch immer dort wohne und lebe. Ich fahre fast täglich auf einer Hauptstraße in die Arbeit und habe mich inzwischen an den vielen Schwerlastverkehr dort gewöhnt. In der Stadt mag das alles anders sein. Dort fahre ich nicht gerne Rad. Einfach zuviel Verkehr. Außerdem kann man alles zu Fuß erledigen und gibt

es genug öffentliche Verkehrsmittel.

Brauchbare Fahrräder hätte ich mir viel mehr gewünscht als Radwege. Man bekommt ja leider kaum etwas.

In Bayern gibt es zwei Pole. Der eine liegt in München. Der andere in Miesbach. Verschiedener könnten die Welten kaum sein. Die Leute verstehen sich schlecht.

Sich während der Fahrt zu unterhalten war zwar durchaus möglich, aber in meinen Augen nicht wirklich gut. Man war abgelenkt und übersah dabei allzu schnell etwas. Wir fuhren eng aufeinander. Ich sprach später während der Fahrt auch mit niemanden mehr.

12:03 Uhr. 40,1 km. Ottobrunner Straße, Abzweigung Unterhachinger Straße. Die Leute vor mir fuhren bereits geradeaus über eine rote Ampel, als der Mann im Kapuzensweat plötzlich zurückkam und rief, daß der Trupp falsch gefahren sei. Wir mußten links in die Unterhachinger Straße einbiegen. Es gab Chaos. Vielleicht war der Gruppenführer falsch gefahren. Ich bog gleich ein und war plötzlich ziemlich weit vorne. Jemand sagte: "Die letzten werden die ersten sein."

12:09 Uhr. 41,5 km. Ottobrunn, Ankunft am Magreider Platz. Ab hier warteten wir auf die Polizei. Weitere Radfahrer kamen an oder hatten bereits auf uns gewartet. Wir wuchsen weiter. Eine Maschine auf einem Dreirad blies Seifenblasen auf die Fahrbahn. Hier und da fuhren auf dem Radweg andere Radfahrer vorbei. Darunter jemand mit viel Gepäck und den Flaggen von Österreich und der Tschechei.

12:30 Uhr. 41,5 km. Unter Polizeibegleitung ging es nun auf der alten Landstraße weiter. Die Straße vor uns war komplett gesperrt. Links und rechts sah man immer wieder Leute von der Feuerwehr und der Polizei stehen, welche die Einfahrten auf unsere Straße blockierten. Die meisten Polizisten links, die Feuerwehrler rechts. Einige Autos wurden zurückgeschickt. Eine Radfahrerin vor mir, die ein oranges Oberteil mit dem Aufdruck ADFC München trug, winkte jedem einzelnen Polizisten und jedem einzelnen Feuerwehrmann bzw. -frau zu und bedankte sich. Wenigstens ein Feuerwehrmann schien sich zu freuen. Man sah es an seinem Gesicht. Für mich war es kaum abzuschätzen, wieviele Leute heute für diese Sternfahrt im Einsatz gewesen waren. Es mußten hunderte, wenn nicht gar Tausende gewesen sein.

Irgendwo auf dieser Strecke dürfte ein weiteres vollverkleidetes grünes Liegefahrrad aufgetaucht sein. Eine schlanke Frau mit blonden Haaren, schwarzer Leggings und blauer Jacke auf dem Fahrrad vor mir, die zur Frau vom ADFC München zu gehören schien - denn beide fuhren nebeneinander - unterhielt sich während der Fahrt mit dem Fahrer des Liegefahrrades. So etwas dürfte mit dem Auto schlecht möglich sein.

Ein älterer Radfahrer mit Bart und langen Haaren, welche zu einem Strang zusammengefaßt waren, hatte ein Schild in dem Korb auf dem Gepäckträger: "Kein Artenschutz für Milliardäre".

Jemand fuhr ein Lastenrad. Vorne fuhr ein großer Hund mit.

13:00 Uhr. Ankunft Puisplatz. Hier mußten wir wieder anhalten. Weitere Fahrrad-Züge kamen an. Unsere Gruppe wurde immer größer.

Eine Fußgängerin mit einem Hund beschwerte sich, weil ihr der Gehweg versperrt war. Sie sagte "Leidl..." (Leute...)

Eine Frau vom ADFC lief mit einer Blechdose herum und sammelte Spenden.

Lautsprecherdurchsagen.

Die Sonne stand an. Ich nahm die Haube vom Kopf und zog die Socken aus, etwas später vor der Abfahrt zog ich diese jedoch wieder an. Denn die Sonne war bis dahin wieder verschwunden. Ich trug Sandalen.

Es war sehr windig an diesem Tag.

13:28 Uhr. Puisplatz. Die Veranstaltung wurde offiziell eröffnet. Wir durften losfahren.

Zwei Radfahrer neben mir hatten vergessen, den Ständer einzuklappen. Ein Ordner wies sie darauf hin.

Ein Radfahrer wurde von einem Ordner gerügt, weil er eine gelbe Warnschutzweste trug. Dies durften innerhalb einer Gruppe nur Ordner oder Gruppenführer. Die einfache Lösung war: Der Radfahrer durfte sich jetzt selbst als Ordner betätigen und mußte für Ordnung sorgen.

Ein älterer Mann auf dem Fahrrad fuhr anfangs direkt vor mir. Er fuhr in einen Fußgänger rein, der am Straßenrand gestanden hatte und plötzlich durch uns hindurch über die Straße gehen wollte. Der Mann auf dem Fahrrad vor mir stürzte. Er schien sich aber nichts weh getan zu haben.

13:46 Uhr. 52,8 km. Wir fuhren in den langen Richard-Strauß-Tunnel hinein. Die linke Fahrspur mußten wir freihalten, und das taten die Leute auch. Die meisten fuhren auf der mittleren Fahrspur. Rechts von uns gab es Rillen, wo man sich anscheinend mit dem Laufrad fangen und stürzen konnte. Gleich zu Anfang des Tunnels hatte uns noch einmal eine Lautsprecherdurchsage davor gewarnt. Meine 6 cm breiten Reifen waren dafür wohl zu breit. Und außerdem befanden sich die Schlitze wirklich direkt am Bürgersteig. Für mich war schlecht vorstellbar, daß da jemand mit dem Fahrrad hingekommen wäre.

Mein Fahrrad, ein Simplon Kagu, schien überhaupt eines mit den dicksten Reifen an diesem Tag gewesen zu sein. Ein Unimog halt. Ich sah kaum etwas Vergleichbares.

Der Fahrradzug fuhr insgesamt recht gemütlich. Langsam. Vielleicht 12 km/h.

13:52 Uhr. 54,2 km. Wir verließen den Richard-Strauß-Tunnel wieder. Die Masse der Radfahrer rollte weiter geradeaus, einer jedoch fuhr rechts die Rampe empor. Vielleicht hatte er nur

einmal mit dem Fahrrad durch den Tunnel fahren wollen.

13:53 Uhr. 54,6 km. Wir bogen in die Effnerstraße ein.

Links und rechts von uns waren begrünte Hänge mit Rasen oder kurzer Wiese, weiter oben Gebüsch. Man sah hauptsächlich nur die Straße entlang. Die Sonne stand an, es war ziemlich heiß. Es hätte mich nicht gewundert, wenn jemand der Teilnehmer auf diesem Stück Kreislaufprobleme bekommen hätte.

Die erste Brücke tauchte vor uns auf. Auf dieser standen Leute und winkten uns zu. Die Teilnehmer der Sternfahrt winkten zurück, insbesondere die Frau vom ADFC, welche noch immer vor mir herfuhr. Auch war ein Photograf auf dieser Brücke. Etwas später kam die nächste Brücke und wiederholte sich das ganze. Ich kam mir dabei wie auf dem Laufsteg einer Modeschau vor und fühlte mich nicht so ganz wohl dabei. Natürlich versuchte ich daher, möglichst grantig dreinzuschauen.

Im Hintergrund sah ich irgendwann ein großes Gebäude mit hohen Türmen, vielleicht sechs an der Zahl. Vermutlich handelte es sich um das Heizkraftwerk Nord. Es erinnerte mich an ein Gebäude, das ich zu meiner Berufsschulzeit in der Nähe der Isar gesehen hatte, wenn ich mit dem Zug nach München gefahren bin. Wahrscheinlich handelte es sich bei dem letzteren Gebäude jedoch um das Heizkraftwerk Süd.

Ich besuchte in den Jahren 1997 bis 2001 die Berufsschule für Technische Zeichner in der Deroystraße in München. Schon damals wollte ich einmal mit dem Fahrrad nach München radeln. Geschafft hatte ich es aber erst im August 2016 von meinem damaligen Wohnort in Waldkraiburg aus. Ein halbes Jahr später wohnte ich bereits südlich von München im Landkreis Miesbach. Vor zwei Jahren dann hatte ich dank einem Plakat in Peiß das erste Mal von der Sternfahrt erfahren. Und heute war ich - nach zwei erfolglosen Anläufen die letzten zwei Jahre - auf einmal mittendrin. Von sowas hätte ich in meiner Berufsschulzeit nicht einmal zu träumen gewagt.

Einmal hatte eine blonde Radfahrerin vor mir angehalten und ein Photo von uns gemacht. Auf diesem Photo dürfte ich mit meinem Fahrrad und der Flagge von Québec zu sehen sein.

Plötzlich ertönte eine Sirene. Ein Auto fuhr auf dem rechten Fahrstreifen an uns vorbei. Vielleicht war es ein Testlauf, vielleicht war wirklich etwas passiert.

Ungefähr zu diesem Zeitpunkt war mir eine andere Radfahrerin vor mir aufgefallen. Sie trug eine schöne Hose und ein schönes Oberteil, jedoch keine spezielle Fahrradbekleidung. Auch trug sie keinen Helm. Ihre schwarzen und leicht gekräuselten Haare lagen auf dem Rücken, der meiste Teil in Richtung linker Schulter. Die Frau hatte sich eine große Tasche umgehängt. Der breite Riemen lag auf ihrer linken Schulter, die Tasche befand sich rechts zu ihrer Seite. Also war sie vermutlich Rechtshänderin. Ihr Fahrrad hatte große Laufräder und eine Kettenschaltung. Ich fuhr hinter ihr her.

Plötzlich wurde es laut. Die Straße wand sich leicht nach links. Vor uns tauchten Menschen auf.

Das war ein weiterer Zug von Radfahrern auf einer Zufahrt, der darauf wartete, eingelassen zu werden. Wir waren also noch immer nicht alle. Die Züge wurden noch immer zusammengeführt. Sie begrüßten unser Erscheinen mit Klatschen und Pfeifen. Da mußte ich wohl ziemlich weit vorne sein.

Auf einmal rief die Frau mit der Umhängetasche auf dem Fahrrad vor mir jemanden in dem wartenden Zug zu: "Are you Korean?". Sie hatte eine helle und klare, eine kräftige Stimme. Ein Mann aus dem Zug, der an der Einfahrt wartete, rief zurück. Dessen Antwort verstand ich nicht. Ich glaubte jedoch, die Flagge von Südkorea gesehen zu haben.

Diese Frau mit der Umhängetasche vor mir war ja gar nicht von hier. War sie aus Korea? Aber wieso hatte sie dann auf Englisch gerufen? Ganz offensichtlich hatte sie irgendeinen Bezug dazu.

Kurz bevor wir über die Isar fuhren, stand rechts von uns ein bäriger Mann mit einem ungewöhnlich schönen und sauberen Fahrrad. Inwiefern es jedoch fahr- und praxistauglich war, das konnte ich nicht abschätzen. Das war mit solch schönen Dingen ja immer so eine Sache.

14:16 Uhr. 58,8 km. Herzog-Heinrich-Brücke. Wir fuhren über die Isar.

14:35 Uhr. 62,2 km. Kreuzung Frankfurter Ring und Ingolstädter Straße. Unser Zug hielt an. Ein junger Ordner machte die Ansage, daß es noch etwas dauern würde. Wir mußten warten. Ich wußte jedoch nicht, wie lange wir würden warten müssen. Denn: Andere Züge aus westlicher Richtung kommend bogen vor uns in die Ingolstädter Straße ein. Ich sah darunter auch viele vollverkleidete Liegeräder in den Farben grün und orange. Dann beschallte auch dieser Ordner uns mit dem Radiosender. An seiner Satteltasche hing ein großer, runder, blauer Lautsprecher.

Die Frau mit der Umhängetasche von vorhin stand jetzt neben mir. Einige Meter vor mir wartete ein junges Pärchen mit einem Tandem. Ich sah die verrücktesten Fahrräder an diesem Tag. Das absolut verrückteste würde ich jedoch erst ganz zum Schluß sehen.

Der Ordner, der uns informiert hatte, war einige Meter von seinem Fahrrad weggegangen. Dieses hatte keinen Seitenständer. Der Ordner hatte daher das Fahrrad an einen Betonpfeiler von einer Fahrbahn über uns gelehnt. Plötzlich fiel es um. Jemand aus der Menge stieg auf den Bürgersteig und richtete es wieder auf. Der junge Mann bedankte sich dafür.

Auf der linken Seite, vor der Radfahrerin mit der Umhängetasche neben mir, mußte eine Familie gewesen sein. Die Leute unterhielten sich miteinander. Eine Frau hielt einem Kind ein Plüschtierchen hin, zog es aber immer wieder weg, bevor das vielleicht zehnjährige Kind es ergreifen konnte.

Vor mir und der Frau mit der Umhängetasche war noch gut zwei Meter Platz. Die Frau stand die ganze Zeit neben mir. Einmal sah sie zurück, blickte dabei jedoch über ihre linke Schulter, drehte also ihren Kopf von mir weg, so daß ich ihr Gesicht noch immer nicht sehen konnte. Sie blickte mich nicht an und sagte auch nichts. Das war alles nicht so angenehm. Irgendwann

nahm ich das Fahrrad und schob es vor. Und was tat die Frau mit der Umhängetasche neben mir? Sie nahm ihr Fahrrad und schob es ebenfalls vor. Jetzt standen wir wieder nebeneinander.

Eine junge blonde Frau mit einem goldenen Helm lief zu Fuß durch die Menge. Sie trug ein weißes Oberteil mit einem englischsprachigen Aufdruck. Den genauen Wortlaut weiß ich nicht mehr. Aber es ging darum, die fossilen Brennstoffe abzuschaffen.

15:01 Uhr. 62,2 km. Kreuzung Frankfurter Ring und Ingolstädter Straße. Unser Zug setzte sich in Bewegung. Weil das Pärchen mit dem Tandem vor mir mit dem Aufsetzen etwas brauchte, geriet die Frau mit der Umhängetasche vor. Sie warf noch einmal einen langen Blick zurück. Diesmal drehte sie ihren Kopf nach rechts, in meine Richtung, so daß ich endlich ihr Gesicht sehen konnte. Sie hatte ein schmales weißes Gesicht und eine sehr schmale, lange und gerade Nase. Schmale Augen, dünne Lippen. Vielleicht war sie eine Japanerin. Oder eine Chinesin? Mir kam sie jedenfalls wie ein Geist vor. Unheimlich. Asiaten haben andere Schönheitsideale als wir.

Sie ließ ihren Blick langsam und aufmerksam durch die Menge gleiten.

Dann konnte ich endlich fahren. Kurz nach der Kreuzung standen auf der rechten Seite einige junge Mädchen am Bürgersteig und riefen verzweifelt in die Menge: "Hat jemand ein Ventil?"

Ich hatte keine Einräder an diesem Tag gesehen. Aber vielleicht hatten sie Glück.

Ich blickte der Radfahrerin mit der Umhängetasche in der Menge nach. Holte allmählich wieder auf. War irgendwann wieder neben ihr. Bald vor ihr. Auf dem geraden Stück vor dem Siegestor sah ich sie noch einmal im Rückspiegel. Danach nicht wieder.

Eine gute Stunde hatten wir so zusammen verbracht. Ich weiß nicht, wer sie war.

15:27 Uhr. 68,3 km. Ankunft Königsplatz. Musik. Lautsprecherdurchsagen. Die Radfahrer sollten von der Straße nach links oder rechts zur Seite gehen. Es kamen ständig neue Radfahrer nach.

Ich suchte mir einen Platz in der rechten Wiese. Das kurze Gras war völlig verbrannt. Es lag Scheiße herum. Wohl Hundekot. Dann suchte ich mit den Augen die Menge nach der Radfahrerin mit der Umhängetasche und dem Mädchen in der dunkellila Leggings von heute Früh ab. Doch vergeblich. Vielleicht waren beide gar nicht bis hierher gefahren. Dafür liefen dann später zwei Radfahrer, darunter derjenige im Kapuzensweat, von heute Früh in Holzkirchen direkt an mir vorbei.

Ich möchte nicht wissen, wieviele Seiteneffekte so eine Veranstaltung hat. Wieviele Prellungen und sonstige Verletzungen es heute gegeben hatte. Wieviele Gegenstände verloren gegangen sind oder den Besitzer gewechselt haben. Wieviel gestritten worden war. Zwischen Autofahrern, Fußgängern und Radfahrern. Oder wieviele neue Bekanntschaften gemacht worden waren. Für Risiken und Nebenwirkungen wenden Sie sich bitte an Ihren Arzt oder

Apotheker.

Ein Junge stand weiter oben auf dem Sockel einer Laterne. So konnte er die Menge besser überblicken und weit nach vorne sehen. Andere saßen oder standen auf einer Treppe links vom Platz. Das hätte ich auch gerne gemacht, wollte aber mein Fahrrad nicht verlassen.

Ein Gefährt mit einer überdachten Fahrerkabine, einem Lenkrad und vier Rädern kam an. Es sah eher wie ein kleines Auto aus. Aber laut dem Aufdruck "Ich bin ein Fahrrad" war es ein Fahrrad.

Gegen 16:00 Uhr dürften die letzten Radfahrer auf dem Königsplatz angekommen sein. Der Zug war laut der Abschlußkundgebung insgesamt 12 km lang, die ersten an der Spitze hatten über eine Stunde auf die letzten Radfahrer am Ende warten müssen. Ungefähr 16.000 Radfahrer hatten sich dieses Jahr an der Sternfahrt beteiligt. Nur zum Vergleich: Ein Jahr zuvor, 2024, waren es nur 5.000 gewesen.



Als der Zug geendet hatte, begannen die Abschlußkundgebungen. Zuerst sprach der ADFC München. Er sprach viele Probleme an. Die Autos würden immer größer, so daß inzwischen selbst die Müllabfuhr in den Straßen stecken blieb. Die Lösungsansätze der Politik für dieses Problem wären "kurios". Es wurden Beispiele genannt. Man versuchte im Prinzip alles, allerdings ja nur keine Änderung bei den Autos! Aber BMW gehöre nicht diese Stadt.

Es sprachen Leute von den Grünen und der ÖDP. Man solle die Kinder durchaus mit dem

Fahrrad in die Schule fahren lassen und nicht mit dem Auto hinfahren, selbst wenn der Schulleiter es anders sähe. Kinder, die selbst und eigenständig mit dem Fahrrad zur Schule führen, würden klüger und schlauer. Das wäre bewiesen.

Radfahren wäre gesund.

Die neue Regierung unter CDU/CSU hätte den Fahrradbeauftragten der Bundesrepublik Deutschland abgeschafft. Ich habe diese Partei nie gewählt.

Neben den Grünen und der ÖDP hatte sich auch die Linke an dieser Sternfahrt beteiligt. Man warb für Stimmen. Eine nächste bedeutende Wahl würde vor der nächsten Sternfahrt nächstes Jahr stattfinden. Aha! Dafür stand ich jetzt also wohl hier?

Während der Abschlußkundgebungen leerte sich der Platz bereits allmählich wieder.

16:33 Uhr. 68,4 km. Königsplatz. Aufbruch. Ich schob mein Fahrrad zur Straße und verließ die Veranstaltung wieder.

Ich hatte den Stadtplan von München dabei und ihn mir angeschaut gehabt. Aber mir war noch immer nicht klar, wie ich fahren sollte. Ich wußte nur, daß ich zur Isar wollte und über den Perlacher Forst wieder nach Hause.

Da ich nicht der einzige war, der gerade den Platz verließ, fuhr ich erst einmal einfach den anderen Radfahrern vor mir hinterher. Mir fiel dabei ein merkwürdiges Fahrrad auf. Jemand hatte dieses umgebaut, so daß er jetzt bestimmt zwei Meter höher saß und damit die Straße vor ihm besser überblicken konnte. An einer Ampel mußten wir stehenbleiben. Der Radfahrer konnte sein hohes Fahrrad irgendwann nicht mehr ausbalanzieren und mußte absteigen. Den Fuß hätte er von seinem hohen Sattel aus niemals auf die Straße gebracht!

Wir fuhren über die Briener Straße und den Hofgarten. Am Ende des Hofgartens bog ich rechts in die Alfons-Goppel-Straße ein. Dort war nur noch ein Radfahrer vor mir. Die meisten waren geradeaus gefahren. Das wäre vermutlich auch nicht ganz so umständlich gewesen. Aber ich hatte mich von einem Schild "Marienplatz" ablenken lassen.

In der Alfons-Goppel-Straße standen viele Busse. Zwei kamen uns entgegen. Und dann waren da noch zwei Polizisten auf zwei Pferden. Mitten in der Stadt? Gab es das? Ja! Sowas kannte ich bereits von Waldkraiburg her. Aber wenn man wieder auf dem Land wohnt, kommt einem so etwas irgendwann wieder komisch vor.

Über die Maximilianstraße gelangte ich zum Thomas-Wimmer-Ring. Dort fuhr ich bis zum Isartorplatz.

16:59. Uhr 71,9 km. Reichenbachbrücke. Ich überquerte die Isar. Anschließend folgte ich dem Isarradweg ein Stück. Hier waren heute sehr viele Leute unterwegs. Auch Radfahrer. Ich hielt nach einer Auffahrt Ausschau, weil ich wußte, daß ich nach oben mußte und nicht dem

Isarradweg folgen sollte. Das hatte ich schon einmal gemacht. Sonst könnte ich über Wolfratshausen nach Hause fahren. Ein nicht ganz kleiner Umweg.

17:04 Uhr. 73,0 km. Humboldstraße. Ich verließ den Isarradweg und fuhr den Berg hoch. Kurz danach bog ich rechts in die Claude-Lorrain-Straße ein. Dann die Sachsenstraße.

17:11 Uhr. 74,5 km. Ich überquerte auf einer schmalen Brücke die Candistraße. Ab hier war erst einmal alles grün. Ich folgte dem Radweg.

17:17 Uhr. 76,4 km. Ich kam überraschend beim Parkplatz vom Tierpark Hellabrunn heraus. Dort mußte ich dann noch einmal den steilen Berg mit 10 % Steigung die Isarleiten hochfahren. Ich war auf der Humboldtstraße etwas zu früh eingebogen. Über die Harlachinger Straße wäre es besser gegangen.

Wie hatte der Vorsitzende vom ADFC München doch noch gesagt? Das Radwegenetz in München ist ein Flickwerk!

Aber letzten Endes kam ich allmählich raus. Die Karte hatte ich an diesem Tag nicht gebraucht.

Inzwischen habe ich ein Netz von Punkten oder Plätzen im Kopf und wie die zueinander stehen. Das gab mir dann die Richtungen vor und hatte letzten Endes auch geklappt.

17:33 Uhr. 80,0 km. Ich fuhr an der Großhesselhoher Brücke vorbei.

17:36 Uhr. 80,5 km. Ich überquerte die Geiselgaststeigstraße. Vor mir lag nun der Perlacher Forst. Es ging jetzt auf einem geraden und asphaltierten Radweg kilometerweit fast geradeaus durch den Wald. Von so etwas wie hier hatte wohl der Vorstand vom ADFC München gesprochen.

Auf dieser kilometerlangen Straße begegneten mir vielleicht zwei Radfahrer. Sonst war ich allein. Mußte denn niemand von der Sternfahrt nach Hause fahren?

17:52 Uhr. 84,5 km. Ich brach aus dem Wald. Vor mir lag nun Deisenhofen. Kurze Pause. Socken und Mütze wieder angezogen. Obwohl die Sonne schien, wurde es allmählich wieder frisch.

In Deisenhofen bemerkte ich ein erstes Schild vom Münchner Wasserweg. Ich bog falsch ab, wußte jedoch, daß ich am Bahnhof vorbeifahren mußte und korrigierte den Fehler sofort. So fuhr ich eine kleine Schleife, die unnötig gewesen wäre.

18:11 Uhr. 89,3 km. Deisenhofen lag nun hinter mir. Ich überquerte die Tölzer Straße und bog geradeaus in das Eisenbahnstraßl ein, wo wir heute Früh als Gruppe hergekommen waren.

18:29 Uhr. 95,6 km Sauerlach. Mich wieder etwas verfahren. Ich hatte eigentlich dem Münchner Wasserweg folgen wollen. Aber leider hatte ich die Schilder wieder nicht mehr

gefunden. Ich fuhr dafür dann über die Hauptstraßen Richtung Aying, weil ich wußte, daß der Münchener Wasserweg - genauso wie die Via Julia - dort auf der gegenüberliegenden Seite von der Autobahn aus dem Wald herauskommt.

18:39 Uhr. 98,4 km. Autobahnbrücke. Photos von den drei neuen Windrädern gemacht, welche die letzten Wochen und Monate hier bei uns im Wald aufgestellt worden waren. Sie drehten sich nicht. Vielleicht waren sie noch nicht ans Stromnetz angeschlossen worden.

18:48 Uhr. 100,8 km. Hofoldinger Forst. Abzweigung von der Römerstraße auf den Hauptweg. Dieser führte schnurgeradeaus und wollte dann einfach kein Ende mehr nehmen. Der Weg war sehr schlecht. Ich fuhr nur noch 16 km/h. Seit Sauerlach sah ich keine Menschenseele mehr.

19:10 Uhr. 106,9 km. Endlich erreichte ich die Otterfinger Straße. Diese war wieder asphaltiert.

19:21 Uhr. 110,7 km. Grub, Gemeinde Valley. Wieder zuhause.

Alexander Ausserstorfer